



POESIE DER FARBE

ATELIERBESUCH BEI DER MALERIN BRIGITTE SIEBENEICHLER

Leidenschaft, ja eine gewisse Besessenheit gehört zum Malen dazu, sagt Brigitte Siebeneichler. Auch, dass man manchmal nachts aufsteht, um weiter zu malen. Oder alles zu übermalen und von vorn anzufangen. Auch Zweifeln gehört dazu. Zweifeln, das nichts mit Verzweifeln zu tun hat, sondern mit Hinterfragen. Sich ausprobieren. Aus sich heraus eine eigene Handschrift entwickeln.

Gemalt hat die in Rottach-Egern lebende Malerin schon als Kind. Aber ein Ausbildungsweg zur Künstlerin kam nicht in Frage. Der Vater hatte andere Pläne, sodass sie einen „richtigen Beruf“ erlernte und studierte. Noch heute ist sie froh darüber. Der Beruf war der richtige Weg, um in der Malerei ganz frei zu sein. Unvorstellbar für Brigitte Siebeneichler, das ganze Leben Punkte oder Striche zu malen, weil diese Art Malerei vielleicht gut bei Galeristen und Sammlern ankommt, aus sich eine „Marke“ zu machen, um erfolgreich zu sein. Stattdessen hat sie die Gelegenheit wahrgenommen, sich an verschiedenen Akademien immer wieder neu auszuprobieren und weiter zu entwickeln. Beispielsweise bei Prof. Fritz Itzinger in Wien. Sie empfand es als große Bereicherung, dass man den Studierenden der Malerei dort große Freiräume lässt. In den Kursen, wie beispiels-

weise auch bei Prof. Markus Lüpertz, fanden sich gereifte Persönlichkeiten, die frei von Vorbildern malten, sich gegenseitig und oft sogar ihre Meister inspirierten.

Über Jahre hinweg hat die Künstlerin immer wieder neue Techniken und Materialien ausprobiert und ihre eigene Handschrift entwickelt. Über das Gegenständliche ist sie zum Abstrakten gekommen. Betritt man ihr Atelier, hängt da eine große Leinwand, mit Reißnägeln angepinnt. Brigitte Siebeneichler malt darauf mit Acrylfarben und Pigmenten. Es sind Abbilder innerer Landschaften, farbige Stimmungen, die vor ihrem geistigen Auge entstehen und so real nicht existieren. Von den Landschaften ist sie zu Abstraktionen übergegangen. Innerhalb der Abstraktion bewegt sie sich in drei Genres: Farbfeld – lyrisch abstrakt – gestisch expressiv. Die Grenzen zwischen den Farbfeldern verschwinden, lösen sich auf. Sie ruhen, schweben und haben doch eine kraftvolle Spannung inne. In den gestischen Bildern liefern sich Flächen und Linien ein lebendiges Spiel – wer gewinnt? Zart und kraftvoll zugleich sind die lyrischen Werke. Linien blitzen unter den Schichten von Lasuren hervor und kontrapunktieren die flächigen Farben. Brigitte Siebeneichler lässt sich dabei vom Unbewusst-

ten leiten, schafft mithilfe von Farbe, Linien, Kontrasten und geometrischen Flächen neue Darstellungsformen.

Gern lässt sie auch die Farben auf Rupfen, einer groben Juteleinwand, wirken. Rupfen schluckt die Farben, das ist eine Herausforderung. Ganz anders arbeitet es sich mit Acryl-Cellulose auf Papier. Seit 2012 entstehen unzählige abstrakte Papierbilder, die eine starke Wirkung auf den Betrachter haben. Schicht um Schicht trägt die Künstlerin durchscheinende Lasuren auf, übermalt wieder, lässt Untergründe aufreißen, spachtelt zuweilen. Manchmal nimmt sich das Gestische zurück und öffnet der Farbe ihren Raum. Dann wieder dient Schwarz als Ausgangspunkt, übermalt mit matter Leimfarbe in Ocker, bis eine fast monochrome Oberfläche entsteht. Aus der blitzen dann schwarze Linien heraus.

Welche Farbe bringt welches Innere zum Ausdruck? Gibt es Farben, die sie intuitiv bevorzugt? Rot ist so eine starke Farbe. Brigitte Siebeneichler mischt sich ihr Kadmiumrot aus Pigmenten an. Es schafft einen dramatischen Ausdruck von emotionaler Wirkung. Blau steht für Leichtigkeit. Auch Ocker nutzt sie oft, die Farbe der Erde. Sie vermittelt Bodenständigkeit.

Vom hellen Ocker ist die Künstlerin jetzt bei den Brauntönen angekommen, dunklen, gedeckten Erdfarben bis hin zum Schwarz. Farbfelder, die eine lyrische Handschrift tragen, dominieren die neue Schaffensphase. Materie, Struktur, Farbe und Licht – Brigitte Siebeneichler transportiert ihre innere Gedanken- und Gefühlswelt in eine feine, sensible Sprache, die von hoher Aufmerksamkeit und Dichte zeugt.

Ines Wagner

www.atelier1.com

